

der lateinischen und deutschen Fassung, zum schnellen Vergleich synoptisch angeordnet, vor. Dem, was in ÖR 2/66 und 4/66 anerkennend über Bd. I und II gesagt wurde, ist kaum etwas hinzuzufügen. Wir haben hier ein ausgezeichnetes und zuverlässiges Nachschlagewerk vor uns, dessen Wert durch einzelne alphabetische Register noch erhöht wird.

Hans Günther Schweigart

*Ökumenisches Direktorium.* Erster Teil. Einführung von Bischof Jan Willebrands. Erläuterungen von Eduard Stakemeier. (Konfessionskundliche Schriften des Johann-Adam-Möhler-Instituts Nr. 8). Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1967. 140 Seiten. Kart. DM 6.80.

Das vorliegende Büchlein bietet den vollständigen lateinischen Text des ersten Teils des am 26. Mai ds. Js. veröffentlichten „Ökumenischen Direktoriums“ nebst einer vom Einheitssekretariat erstellten deutschen Übersetzung, versehen mit einer den geschichtlichen und sachlichen Zusammenhang erläuternden Einleitung von Bischof Jan Willebrands sowie einem mit besonderem Blick auf die deutschen Verhältnisse interpretierenden Kommentar von Prof. Eduard Stakemeier, der beratend an der Ausarbeitung des Direktoriums mitgewirkt hat. Nicht nur ökumenische Arbeitskreise, sondern alle Pfarrer und für die Annäherung der Konfessionen aufgeschlossene Gemeindeglieder sollten hierin eine Pflichtlektüre sehen, die ihnen Möglichkeiten und Grenzen, Fortschritte und Hindernisse zwischenkirchlicher Begegnungen aufweist. Enthusiastische Schwärme rei wie skeptischer Pessimismus erfahren dadurch in gleicher Weise die der gegenwärtigen Situation entsprechende Korrektur.

Kg.

Hans Küng, *Die Kirche.* (Ökumenische Forschungen, Band 1). Verlag Herder, Freiburg 1967. 606 Seiten. Ln. DM 42.—.

„Die Zeit ist reif geworden für eine systematische Bereinigung der theologischen Differenzen zwischen den christlichen Kirchen.“ Wahrlich ein kühner Satz, mit dem die beiden Herausgeber der neuen wissenschaftlichen Reihe „Ökumenische Forschungen“, Prof. Küng und Prof. Ratzinger, den

ersten Band ihres anspruchsvollen und weitgespannten Unternehmens der Öffentlichkeit vorlegen. Weitere Bände zum Kirchenverständnis der nicht-römischen Kirchen und einzelner Theologen (bis hin zur Bultmann-Schule) sollen in der ersten, ekklesiologischen Abteilung dieser Reihe folgen.

Küngs Monographie geht in ihrer Thematik weit über sein vor einigen Jahren erschienenes Buch „Strukturen der Kirche“ hinaus, das durch das Konzil angeregt wurde und eine Theologie des Konzils entfaltete. Im vorliegenden Buch ist der leitende Ausgangspunkt die „wirkliche Kirche“. Die Kirche also in ihrer sich wandelnden geschichtlichen Gestalt, mit ihren zeitgebundenen Ekklesiologien und mit ihrem bleibenden, mit den Gestalten und Ekklesiologien untrennbar verbundenen Wesen. Alleiniges Kriterium für die Erkenntnis dieses Wesens ist das Neue Testament. Die Spannung zwischen dem grundlegenden Wesen und den Gestalten der Kirche ermöglicht es Küng, radikale Kritik an früheren und gegenwärtigen Formen der Kirche und ekklesiologischen Positionen zu üben und zugleich eine neue Konzeption der Kirche, ihres Lebens, Auftrages und ihrer Gestalt in unserer Zeit zu entwerfen.

Küng geht von weitgehend als gesichert geltenden Ergebnissen der historisch-kritischen Forschung aus, die er in einer beispielhaften Weise dogmatisch verarbeitet und im Blick auf die Kirche heute konkretisiert. Daß Küng gerade auf diesem Wege zu ekklesiologischen Folgerungen kommt, die mit solchen vieler nicht-römischer Theologen weitgehend übereinstimmen, dürfte u. a. auch ein Beleg für die immer noch unterschätzte Bedeutung der modernen Bibelforschung für die Einheit der Kirche sein. Im Zentrum der so gewonnenen Ekklesiologie Küngs steht der Dienstcharakter des wandernden Gottesvolkes, des „Provisoriums“ Kirche, mit allen Konsequenzen auch für die Amtsstruktur. Sein Kirchenbegriff ist personal, kaum ontologisch bestimmt. Die Einheit der Kirche sieht Küng in einer Gemeinschaft sich gegenseitig als Kirchen anerkennender, unterschiedlicher Kirchen; letztlich in einem „katholischen Commonwealth“ mit dem obersten Diener der Kirche, dem Papst, als Vermittler, Schlichter und Verkörperung der Einheit an der Spitze. Anklänge an den in der Ökumene gängi-